

Kunst ohne Kanon

Alte Meister und junge Wilde: Von der klassischen Moderne über die Conceptual Art bis zur Pictures Generation – der Kunstsommer überschreitet Grenzen

Von **Jana Janika Bach**

Sprechen wir noch dieselbe Sprache? Angesichts der Weltlage kommt solches beim Gang durch die obere Glashalle von Mies van der Rohes **Neuer Nationalgalerie Berlin** unwillkürlich in den Sinn. Ausbuchstabiert hat die bedeutende Konzeptkünstlerin Barbara Kruger hier indes anderes. Für ihre Schrift-Collage „Bitte lachen / Please cry“, die sich um George Orwells dystopischen Roman „1984“ zentriert, wurde der Boden mit Aphoristi-

lus. Das **Museum Wiesbaden** ehrt den nächsten Alexej-von-Jawlensky-Preisträger mit einer Ausstellung ab Juni. Nach dem Unabhängigkeitskrieg Algeriens lehnte die spät berufene schreibmalende Künstlerin **Etel Adnan** es ab, auf Französisch zu schreiben, ein Solidaritätsakt, sie wollte „in Arabisch malen“. Eine politische Klarheit zeichnete ihr Schaffen und ihren Stil aus, der zwar abstrakt blieb, mit eingezogenen Horizontlinien oder hügelartigen Elementen aber an

Pekings spektakulärster Kunstraum, lädt dazu ein, sich ungehemmt an Farben, Emotion und Licht satt zu laben. In „Rotes Atelier“ von 1911, einem epochalen Werk der Moderne, bildete Matisse seinen Arbeitsraum in Issy-les-Moulineaux vor den Toren von Paris ab. Darauf zu sehen sind drei Skulpturen, eine Keramik und sechs Gemälde, darunter erst kürzlich Entdeckte, die das **MoMA in New York** zusammengetragen hat, um sie in „Henri Matisse: The Red Studio“ zu präsentieren. Ideal erschien Matisse ein intensives Rot, obwohl sein Atelier weiß gestrichen war. Ab Oktober wird die Schau nach Europa gehen, ins **Statens Museum for Kunst in Kopenhagen**.

Eine ideale Kunst schwebte **Piet Mondrian** mit seinem Neoplastizismus vor, dessen Stil er in einem Essay fasste, den die Gruppe De Stijl ab 1920 in ihrem Magazin publizierte. Am Bauhaus wurde darüber diskutiert, er beeinflusste die Konzeptkunst und den Minimalismus. So ist man geneigt zurückzucken: Der Erfinder der Gitterstruktur, auf Quadrat, Rechteck und Primärfarben reduzierte Mondrian malte zudem Windmühlen, Dünen, das Meer. Die **Fondation Beyeler in Riehen** bei Basel skizziert zum 150. Geburtstag des Niederländers in einer Retrospektive seinen Weg hin zur gegenstandslosen Kunst. Ob sich ein Werk physisch oder vor dem geistigen Auge zusammensetzt, sei nicht von Relevanz, sich darüber Gedanken zu machen aber schon Kunst. So **Lawrence Weiners** Credo, der die Conceptual Art quasi erfand. Weiner, der malte, bevor er in der Sprache sein Medium fand, verstand seine Textwerke als Skulpturen. Ikonische Zeilen wie „As Far as the Eye Can See“, die er auf Katalogcover druckte und Galeriewände strich, lassen Raum für beflügelte Fanta-



Retrospektive zum 150. in der Fondation Beyeler: Piet Mondrian, Nr. VI / Komposition Nr. II, 1920. Öl auf Leinwand, 99,7 x 100,3 cm. Tate, Ankauf 1967 Foto: Tate © 2021 Mondrian/ Holtzman Trust



schem von James Baldwin, Walter Benjamin oder Social Media bepflastert. Was plakativ anmutet, sublimiert Krugers Bildsprache. Zum Gruseln ist die Gleichzeitigkeit, Posts von zerschossenen Häusern, Toten gar, in einer Reihe mit Updates von der Pariser Modenschau. Schwer verdauliche Bilderfluten zerlegt die Vertreterin der Pictures Generation seit den 70er Jahren. Ihre Handschrift, derweil zum Label geworden, formuliert im Raum, was einer Theoreme Benjamins entspricht, nach der „jede Äußerung menschlichen Geisteslebens als eine Art der Sprache aufgefasst werden kann“, sich damit neue Fragen erschließen. Weder richtig abstrakt noch gegenständlich ist das Œuvre des Objektkünstlers und Malers **Frank Stella**, dafür steckt es ebenfalls voller literarischer Anspielungen. Herman Melvilles Meister-Prosa „Moby Dick“ pries er zum Beispiel mit einem üppigen Gemäldezyk-

Landschaften erinnerte, etwa an den Mount Tamalpais nördlich San Franciscos. Jahrzehntelang hatte Adnan auf dessen Silhouette von ihrem Haus in Sausalito geblickt; wie Cézanne die Montagne Sainte-Victoire umkreiste sie dieses emblematische Motiv zeitlebens. 2021 starb die im Libanon geborene Adnan mit 96 Jahren in Paris. Nun setzt das **Van Gogh Museum in Amsterdam** mit „Colour as Language“ ihre Gemälde mit jenen des niederländischen Malers in Dialog. Trotz einer latent spürbaren Bedrohung strotzen Adnans Farbkompositionen vor sinnlicher Kraft, ähneln darin einem anderen, mediterranen Maler. **Henri Matisse**, strikt analytisch in seiner Methodik und zäher Workaholic, verordnete, dass seine arabeskenreichen Schöpfungen frei von Mühsal zu betrachten seien. Ein Widerspruch, der sich in Wohlgefallen auflöste, das **Ullens Center for Contemporary Art (UCCA)**,

sie oder sich in der eigenen Beschränktheit zu begreifen. Während Weiner, der im Süßwarengeschäft seines Vaters in der Bronx ausgeholfen hatte, in Europa berühmt wurde, blieb ihm die Anerkennung in der Heimat lange versagt. Ab August widmet das am Hudson River gelegene Dia:Beacon, das weltweit größte Museum für zeitgenössische Kunst, dem Autodidakten, der 2021 im Alter von 96 Jahren starb, eine große Schau. Allein viermal wurde Weiner zur **Documenta** eingeladen und die gilt neben der Biennale in Venedig gemeinhin als wichtigste Präsentation für Gegenwartskunst. Doch nachdem ein Bündnis der indonesischen Kuratorengruppe **Ruangrupa** vorwarf, bei der 15. Ausgabe seien Organisationen eingebunden, die den kulturellen Boykott Israels unterstützen oder antisemitisch seien, forderten einige inzwischen die Abschaffung des Kunstfestivals. Eine kapitale Anklage, die von der Gruppe indes zurückgewiesen wurde. Ob das Konzept jedoch aufgeht, das für

Kassel entwickelt wurde und das auf dem Prinzip des Teilens, des „Lumbung“ aufbaut – einer gemeinschaftlichen Reisscheune als Gegenentwurf zur „Sharing Culture“ –, bleibt abzuwarten. Skandalfrei wird vermutlich in **Mannheim** „Urban Nature“ eröffnen, eine begehbare Installation des Kollektivs **Rimini Protokoll**. Ihr Versprechen: Alle acht Minuten ein anderes Alter-Ego. So wird die Stadt zum Vergrößerungsglas, die in der Rolle

eines Gefängniswärters oder einer Anlageberaterin erkundet werden kann. All jenen, die dem urbanen Dschungel entfliehen möchten, sei ein Abstecher zur neuen **Ostfriesland Biennale** empfohlen. Ab Juni wird das deutsch-niederländische Kunstfestival die Ems-Dollart-Region inklusive des benachbarten Groningens mit Arbeiten von **Conny Maier**, **Jonathan Meese**, **Jann Holstein** oder **Olaf Metzel** vor landschaftlich reizvollerer Kulisse als allgemein angenommen bespielen. Auch Berlin fährt einiges auf. Vor Kurzem ist hier etwa das George Grosz Museum in die ehemalige Tankstelle an der Schöneberger Bülowstraße eingezogen, ein idyllisches Kleinod im brausenden Großstadtlärm. Danach geht es raus aus der City, um Diva like im Liegestuhl am Wasserrondell zwischen Werken von **Paul McCarthy** oder **Nils-Udo** im Skulpturenpark Schlossgut Schwante abzuhängen. Es wäre doch schön – und ist ohnehin überfällig: Zeit zum Auftanken.



DEUTSCHES THEATER BERLIN

FESTIVAL FÜR NEUE DRAMATIK 25. AUSGABE

AUTOR:INNEN THEATERTAGE



8. bis 18. Juni

Neun Gastspiele aus dem deutschsprachigen Raum (Burgtheater Wien, Münchner Kammerspiele, Deutsches Schauspielhaus Hamburg u. a.), drei Uraufführungen und ein Fest der Gegenwart: Die Autor:innentheatertage sind das Spitzentreffen der neuen Dramatik und finden in diesem Jahr zum 25. Mal statt.

deutschestheater.de

Raus aus dem Saal

Unter freiem Himmel, auf dem Schiff, im Zug und auf der Straße: Theater wird in den kommenden Monaten oft open air gespielt

Von **Tom Mustroph**

Der Sommer kommt, die Open-Air-Theatermacher*innen bringen ihr Equipment auf den Vordermann und legen letzte Hand an neue Stücke an. Die vergangenen beiden Sommer waren bekanntlich mager, Maskentheater wurde vor allem vom Publikum und das auch ganz ohne Regieanweisung gespielt. In Anbetracht der beiden Pandemie-sommer ist die Lust aufs Draußenspielen in der Szene daher besonders groß.

Und auch die Bandbreite der Orte kann sich sehen lassen. Ob Liegewiese am Stadtbad, gleich ein ganzes Flussschiff auf Elbe und Havel, eine alte Eisenbahn, die quer durchs Land fährt, oder ein Zirkusareal am Rhein – es gibt nichts, was nicht bespielt werden kann.

Eine der reizvollsten Initiativen ist sicherlich das „Traumschüff“. Schon den sechsten Sommer ist diese mobile Wasserbühne namens „Genossin Rosi“ auf Fließ- und Stehgewässern in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern unterwegs. Gezeigt wird unter anderem die Trilogie „Treue Hände“ über das Verschachern ostdeutscher Industriestandorte kurz nach der Wende. Auch ein neues Sintflut-Stück – „Auf der Arche um halb acht“ – ist im Repertoire.

Das Publikum schaut vom Ufer aus zu. Und auch für die Crew ist die Bühnenschiffsreise ziemlich reizvoll. „Jede Vorstellung spielt in einem anderen Bühnenbild: mal an der belebten Uferpromenade, mal an einem idyllischen Deich, mal von den Wellen der Müritz durchgeschüttelt – aber immer für die Menschen vor Ort, mit denen man nach den Stücken oft ins Gespräch kommt und sich über das gemeinsame Erlebnis austauscht“, teilt Johanna Paliege, Schauspielerin und Musikerin auf dem Traumschüff, mit. Die Reise beginnt am 15. Juni in Wittenberge, geht dann weiter nördlich nach Dömitz und endet nach Stationen unter anderem in Havelberg, Rathenow, Strodehne und Zehdenick am 20. August in Oranienburg.

Auf dem Lande, überall dort, wo Schienen verlegt sind, ist hingegen die Compagnie Das letzte Kleinod unterwegs. Die aus der Nähe von Cuxhaven stammende Gruppe betreibt seit vielen Jahren einen Theaterzug. Für die neue Saison wurde das Stück „Amerikalinie“ entwickelt. Es erzählt in mehreren historischen Reisezugwagen die Geschichte von Auswander*innen nach Amerika. Die wurden einst auf der Eisenbahnstrecke bis nach Bremerhaven gebracht. Der Zug hält zwischen 15. August und 3. Oktober an zahlreichen damaligen Zustiegstationen, unter anderem in Senftenberg, Berlin-Spandau, Salzwedel und Uelzen.

Hoch in die Lüfte geht es hingegen beim an Attraktionen prall gefüllten Circus Dance Festival vom 2. bis 6. Juni in Köln. Auf dem Gelände des Kölner Zirkus Latibul bewegt sich die aus Panama stammende Artistin Eleonora Dall'Asta an einem Seil hängend und mit riesigen

Metallrohren tanzend durch die Lüfte. Der niederländische Luftartist Luuk Brantjes nutzt hingegen ein Schleuderbrett für seine Flugshows. Exzentrisch ist auch der große Glaszylinder, in den Cendrine Gallezot und Jörg Müller tauchen und darin vor aller Augen aquatische Performances anbieten.

Das hierzulande den zeitgenössischen Zirkus vorantreibende Overhead Project, das auch das Festival mit ausrichtet, ist neben vielen anderen Acts im einer Manege nachempfundenen Performancezelt mit seiner zwischen Tanz und Akrobatik angesiedelten Show „My Body Is Your Body“ zu sehen.

Echte Konkurrenz erwächst dem Kölner Event in Detmold,

Anzeige

tanzhaus nrw

If I can't dance, it's not my revolution.

VOLUME UP Festival
03.06. – 12.06.2022

tanzhaus-nrw.de

mit dem dort vom 3. bis 6. Juni stattfindenden Straßentheaterfestival Bildstörung. In dem Areal vor und in dem ehemaligen Flugzeughangar 21 sowie im ganzen Stadtraum sind Straßentheaterkünstler*innen vor allem aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden zu Gast. In „La Spire“ der französischen Rhizome Compagnie bewegen sich fünf Akrobatinnen in einer 7 Meter hohen und 18 Meter langen Stahlspirale. Auch bei

Große Spiellaune nach zwei mageren Sommern mit Maskentheater vor allem vom Publikum

„Levitation“, einem Projekt der Compagnie Au Delà Du Bleu, geht es in die Höhe: Base-Jumper und Wingsuit-Piloten führen komplexe Choreografien aus – ganz so, als seien sie Fledermausmenschen.

Berlin bietet natürlich auch so einiges. In Nordcharlottenburg ist das Globe Theater dem Aufbau des historischen Runds aus Shakespeares Zeiten beträchtlich näher gekommen. Die großen Bausegmente wurden im Frühling aus Schwäbisch Gmünd geliefert und lagern nun am Rand des Open O, der bewährten Freiluftspielstätte. Diese markante Rundbespielung wird auch in diesem Sommer noch genutzt, erzählt



Fünf Akrobat:innen auf einer Stahlspirale: Die Rhizome Compagnie tritt beim Festival Bildstörung auf Foto: Jean-Louis Fernandez

Globe-Chef Christian Leonard. Er holte den Wiener Theater-tausendsassa Anselm Lipgens für die Inszenierung von William Shakespeares „Wie es euch gefällt“ (Premiere 16. Juni) an die Spree.

„Wie die Krähe fliegt – Berlin, Todmorden“ ist hingegen eine komplette Eigenentwicklung. Auf Initiative der Globe-Schauspielerinnen Wiebke Acton werden Geschichten über Heimat und Migration erzählt (Premiere 23. Juli). Eine weitere Neuproduktion sowie bewährte Stücke aus dem Repertoire erweitern unter dem Spielzeitmotto „Abschied und Aufbruch“ das Programm. Im Sommer hofft Leonard darauf, den Pachtvertrag zu unterschreiben. „Danach können wir die Baugenehmigung beantragen und hoffen, für die kommende Saison das Globe einzuweihen“, sagt er. Voraussichtlich wird dies also die letzte Saison im Open O.

Neuigkeiten gibt es auch bei der anderen großen Berliner Open-Air-Company: Die Shakespeare Company zieht vom traditionellen Standort am Schöneberger Südgelände auf eine Liegewiese am Freibad am Insulaner. Dort gibt es Sommerklassiker aus den letzten Jahren wie „Othello“, „Sommer-nachtstraum“ und „Macbeth“. Als Neuproduktion hat „Viel Lärm um nichts“ am 7. Juni Premiere. Die Saison hier geht bis 3. September.

Und auch die Open-Air-Pioniere vom Hexenkessel/Monbijou-Theater sind wieder startklar. Nach endlos scheinenden Querelen um Spiel- und Schank-genehmigung soll es Mitte Juni mit den Theateraktivitäten im Amphitheater am historisch ersten Stadtstrand an der Spree weitergehen, verriet der von manchen geliebte, von manchen verfluchte Organisator Christian Schulz.

Traditionell mit Berlin verbunden ist das Schloss Bröllin in der Nähe von Pasewalk. Zum 30. Jubiläum des einst vom legendären R.A.M.M. Theater gegründeten Proben- und Residenzorts gibt es dort am Wochenende vom 21. bis zum 24. Juli ein Festival zwischen Zirkus, Performance, Musik und Tanz.

Beginnen lässt sich die Open-Air-Saison am 21. Mai mit dem kleinen, aber feinen Bibliotheksunterstützungsprojekt „LeseUFO“ in Neuzelle. Eine Gruppe Außerirdischer landet auf der dortigen Festwiese und nimmt Kontakt zu lesenden, schreiben

den und sprechenden Vertreter:innen der menschlichen Spezies auf. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit der Berliner Regisseurin Heike Scharpff mit der Compagnie Grotest Maru sowie der Fahrbibliothek des Landkreises Oder-Spree. Auf dem Land ist, wie man merkt, auch in Sachen Kunst und Kultur Mobilität gefragt, sei es per Bibliotheksbus, Theaterschiff oder Theaterzug.

Offene Schauspielkunst

Traumschüff „Genossin Rosi“: www.traumschueff.de
Theaterzug „Das letzte Kleinod“: www.das-letzte-kleinod.de
Circus Dance Festival: www.circus-dance-festival.de
Straßentheaterfestival Bildstörung: bildstoerung.net
Globe Theater: www.globe.berlin
Shakespeare Company: www.shakespeare-company.de
Monbijou-Theater: www.monbijou-theater.de
Schloss Bröllin: broellin.de
LeseUFO: alm.landkreis-oder-spree.de/LeseUFO

UN-BLOCK

GAUDI

QR CODE

AUGMENTED REALITY
ÜBER DIE APP
→ ARTIVIVE

ART WORK
LAURENCE FULLER
DANIEL MARTIN
SANTIAGO PANI

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main

MU
MUSEUMS
UFER

DIGITALE KUNST VIA BLOCKCHAIN

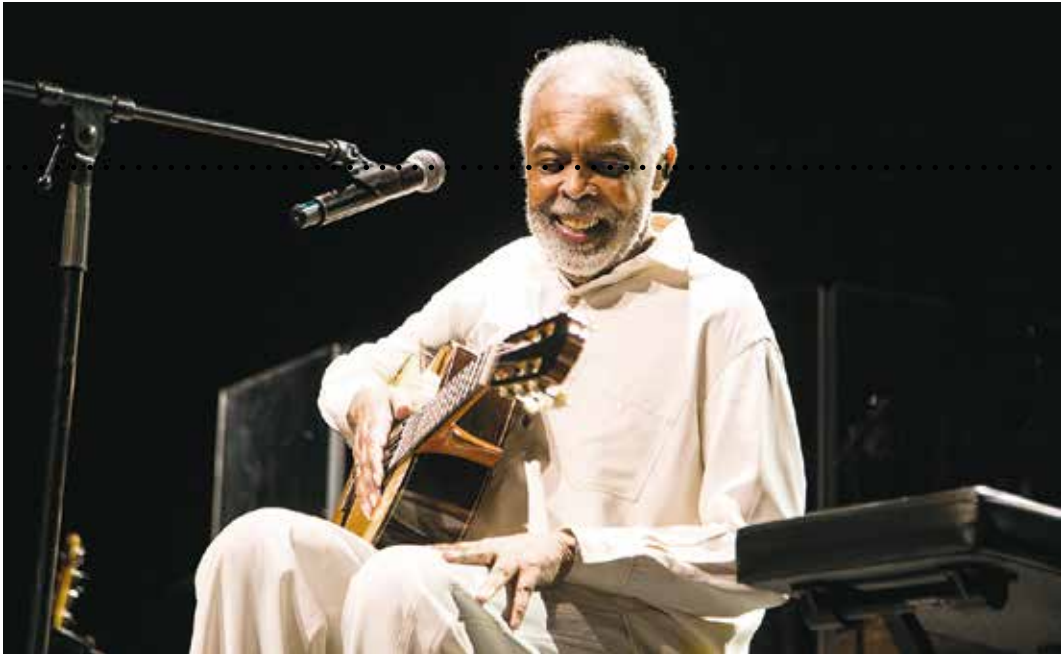
26 5 – 24 7

www.museumangewandtekunst.de

museum angewandtekunst

Ein Hauch von Exklusivität

Musik aus aller Welt im Sommer-Jam: Folk-Roots, afrikanische und ukrainische Künstler:innen, Reggae, Cumbia, Cajun, Zydeco, Balkan-Brass, brasilianische Legenden und kubanischer Jazz



Stammgast im Berliner HKW: der Brasilianer Gilberto Gil
Foto: Tatiana Valença

Von **Katrin Wilke**

Nicht nur ein-, zwei-, gar dreimal verschobene Konzerte und Touren können nun endlich stattfinden. Auch Jubiläen werden vielfach nachgefeiert, so auch von den Machern des **Rudolstadt-Festivals**, das in seiner heutigen, „neudeutschen“ Form vorletztes Jahr 30 Jahre alt wurde. Da sowie 2021 pausierte das größte deutsche Folk-Roots-Weltmusik-Festival pandemiebedingt allerdings. So begeht man diesen runden Geburtstag eben jetzt, vom 7. bis 10. Juli.

Die große, längst nicht mehr nur innerdeutsche Fange-meinde dieses Riesenevents im thüringischen Saalestädtchen Rudolstadt fiebert ohnehin Jahr für Jahr der nächsten Festival-

ausgabe entgegen. Umso mehr nach dieser langen Auszeit, wie der besonders rasante Verkauf der Tickets, 10.000 in den ersten zwei Wochen, belegt. Unter den gut 300 diesjährigen Veranstaltungen sind neben Workshops, Diskussionen, dem Kinderfest und Tanz die Konzerte natürlich das Herz des Festivals.

Zu den Künstler*innen aus über 40 Ländern gehören die eines noch kurzfristig aus der Taufe gehobenen, kleinen Ukraine-Schwerpunkts sowie zwölf Bands aus den ex-jugoslawischen Nachfolgestaaten, die den Länderschwerpunkt „Titos Erben“ gestalten. Darunter Stars wie das Boban Marković Brass Band aus Serbien sowie Goran Bregović & His Wedding

And Funeral Band. Der Bosnier musizierte mit dieser Band schon einmal, zum Auftakt der 10. Geburtstagsausgabe vor zwanzig Jahren. Offenbar hat man das Festivalprinzip über Bord geworfen, niemanden ein zweites Mal zu empfangen, es sei denn mit einem neuen, anderen Konzept oder Format.

So verhält es sich bei Rufus Wainwright, einem weiteren Rudolstädter Wiederholungs-täter, der mit Maria Farantouri (Mikis-Theodorakis-Hommage gemeinsam mit den Thüringer Symphonikern) oder The Divine Comedy zu den 2022er Headlinern zählt. Die Briten würde wohl auch nicht jeder assoziieren mit diesem ursprünglich ganz auf Tanz und Folk verlegten Event, das ja auch nicht

von ungefähr seinen mit diesen Elementen versehenen Namen 2016 gegen das allgemeiner, für manche auch austauschbarer klingende „Rudolstadt-Festival“ eintauschte.

Angélique Kidjo und Lura
Klipp und klar sowie unverändert der Name des Würzburger **Africa Festivals**, des größten und ältesten seiner Art nicht nur hierzulande, sondern in Europa. Es findet seit seinen Anfängen 1989 am letzten Maiwochenende statt und wartet diesmal unter anderem mit Angélique Kidjo aus Benin, dem malischen Singer/Songwriter Habib Koité und der Kapverdin Lura auf.

Wer das in diesem Jahr verpasst oder aber Lust auf mehr hat, kann sich vom 4. bis 7.

August nach Emmendingen nahe Freiburg im Breisgau zur 20. Ausgabe des **African Music Festivals** begeben. Das hat eine erkennbar spezielle Reggae-Neigung und fasst ansonsten seine musikalische Ausrichtung mit Afrika und Weltmusik zusammen. Und so ist dieses Jahr genauso gut die Kora-Spielerin Sona Jobarteh aus Gambia auf dem Emmendingener Schlossplatz zu erleben wie zum Beispiel auch der frankospanische Mestizo-Mann Sergeant Garcia oder die von Deutschland aus agierende, junge Cumbia-Band El Flecha Negra, die den ganzen Sommer und Herbst über durch deutsche Lande tourt.

Die Cumbia sei der neue Punk, so das Kollektiv **Frente Cumbiero** aus Bogotá über diese aus ihrem Heimatland stammende Musik, die längst ein panamerikanisches bzw. weltweit zelebriertes Phänomen ist. Die Bogotanos haben ihre fusionsbegabte Cumbia-Mixtur schon zuvor am hiesigen, bestenfalls tanzfreudigen Publikum erfolgreich ausprobiert. Zu ihrem bislang festgezurrten Termin am 1. Juli im Berliner SO36, für das man mit einer Madrider DJ und den Berliner Kolumbianern der Folk-Jazz-Band Ambrodavi ein feines Latin-Paket geschnürt hat, kommen womöglich noch weitere hinzu.

lich noch schwierig und schwer-nagig. Mehrere schon für Wassermusik bestätigte Acts seien zwischenzeitlich aus verschiedenen Gründen wieder abgesprungen.

Eingetütete Konzerte sind dagegen die einer Minireihe namens **HKW do Brasil**. Da werden zwei, sehr wahrscheinlich sogar drei ähnlich betagte(re) Legenden der brasilianischen Populärmusik zu erleben sein: Das nunmehr 84-jährige Samba-Urgestein Martinho da Vila (2.6.), Gilberto Gil (5.7.) – eine Art Stammgast an diesem Veranstaltungsort – sowie höchstwahrscheinlich noch die Sängerin Gal Costa (13.7.), die durchaus Seltenheitswert in Deutschland genießt. Konzerte von Künstler*innen wie diesen könne eben – wie Diederichsen wohl zu Recht konstatiert – kein anderer Ort in Berlin machen. Und sie würden sich zudem auch finanziell tragen für diese innerhalb Berlins vermutlich am besten budgetierte Institution.

Ein Hauch von Exklusivität umwehen auch die sporadischen **HKW-Royal**-Konzerte, innerhalb derer der kubanische Jazzpianist Chucho Valdés – ebenfalls zum wiederholten Male – im November auftritt.

Doch bevor dann ein hoffentlich doch noch einigermaßen prallgefülltes, für die Veranstalter nicht allzu arbeitsaufwendiges Konzertjahr zur Ende geht, gibt es noch einiges zu erleben – darunter die mehrfach verschobenen Konzerte eines weiteren großen Brasilianers: **Alceu Valença**, der bei seiner Mini-Europa-Tour durch Deutschland kommt (15.7. Berlin, 23.7. Stuttgart). Dazu kommen die spleenigen **Minyo Crusaders** aus Japan, die mit ihrer eigenwilligen Mischung aus heimischem Folk sowie Latin und Afro eine oberpfälzische Burgruine bespaßen (11.8. Runding).

Highlife und Afrobeat satt gibt es für zwei Konzernächte von der Band **Santrofi** zusammen mit einem Pionier dieser Musik, dem ebenfalls aus Ghana stammenden A. K. Yeboah sowie im Schlepptau die mit diesen Traditionen ebenfalls bewanderte Berliner Big Band **Omniversal Earkestra** (1.6. Köln, 2.6. Berlin). Oder aber die Tuareg-Band **Tamikrest** aus Mali, die seit Mai und noch den ganzen Juni hindurch fleißig durch Europa tourt (13.6. Berlin, 14.6. Nürnberg). Der Sommer kann also kommen, ist, besser gesagt, musikalisch allemal schon da – against all odds.

WASSERMUSIK FESTIVAL

03. - 06. JUNI 2022

not is this festival

jazz

festival



PROGRAMM

QR CODE

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Kunststiftung NRW

STADT MOERS

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

arte CONCERT

WDR FERNSEHEN

WDR

Universal Sounds

- Rudolstadt-Festival:** 7. bis 10. Juli, www.rudolstadt-festival.de
Würzburger Africa Festival: 26. bis 29. Mai, www.africafestival.org
African Music Festival: 4. bis 7. August, festival.afrikaba.de
HKW Wassermusik „Mississippi“: 16. Juli bis 17. August, www.hkw.de
HKW do Brasil: Martinho da Vila (2. Juni), Gilberto Gil (5. Juli) und voraussichtlich Gal Costa (13. Juli)
HKW Royal: Chucho Valdés (November)
Alceu Valença: 15. Juli Berlin & 23. Juli, Stuttgart
Minyo Crusaders: 11. August, Runding
Santrofi & Omniversal Earkestra: 1. Juni Köln & 2. Juni Berlin
Tamikrest: 13. Juni Berlin & 14. Juni Nürnberg

Bar jeder überflüssigen Note

E-Musik bei gleißendem Licht: Es gibt romantische Kompositionen, beim Jewish Culture Festival in Krakow eine israelisch-iranische Kooperation, während sich beim Detect Classic Festival an Mahlers unvollendeter 10. Sinfonie versucht wird

Von Robert Miessner

Sie hätte halten können, die Brücke über den Bosphorus, die Leonardo da Vinci 1502 entworfen hatte und mit der sein Auftraggeber Sultan Bayezid II zum Boss der mit 280 Metern damals längsten Brücke weltweit geworden wäre, hätte den Herrscher nicht die Traute verlassen. Die nachträglich günstige Prognose für das Bauwerk trifft eine Studie aus dem Jahr 2019. Jetzt, da der Festivalsommer beginnt, ist da Vincis Entwurf Namensgeber eines Konzerts im Rahmen des bereits angelaufenen 34. **Bodenseefestivals**: Am 31. Mai findet im Kaisersaal von Schloss Salem das Programm „Il Ponte di Leonardo“ statt, bestritten wird es von dem Instrumentalseptett Constantinople und dem Tenor Marco Beasley.

Constantinople ist 1988 von den persisch-kanadischen Brüdern Kiya und Ziya Tabassian gegründet worden, das Ensemble pflegt Alte Musik und Musik des Mittleren Ostens. Mit dem italienischen Sänger und Musikhistoriker Beasley haben Kiya und Constantinople vor zwei Jahren das Album „La Porta D'Oriente“ veröffentlicht. Ähnliches, die Verknüpfung der Lieder der italienischen Renaissance und des osmanischen Hofes, verspricht „Il Ponte di Leonardo“.

Im Zeichen der Romantik steht vom 15. bis 19. Juni das 25. **Hambacher Musikfest**. Das Festival wurde 1997 von den Musikern des Mandelring Quartetts, eines Streicherensembles, ins Leben gerufen. Zur Eröffnung war damals das „Klavierquintett in f-Moll“ des spätromantischen französischen Komponisten César Franck aufgeführt worden. In dieses Jahr fällt der 200. Geburtstag Francks, und so markiert sein Stück auch diesmal den Beginn des Festivals, welches wiederum sein Vierteljahrhundert feiern kann.

Ein Name taucht prominent im ganzen Festivalprogramm auf: Johannes Brahms, Komponist romantischer Kammermusik, der im 19. Jahrhundert so etwas wie eine minimalistische Programmatik formuliert hat: „Es ist nicht schwer, zu komponieren. Aber es ist fabelhaft schwer, die überflüssigen Noten unter den Tisch fallen zu lassen.“ Zu Brahms 100. Todestag hat der Musikpublizist Frieder Reininghaus 1997 in dieser Zeitung auf ein anderes, bemerkenswertes Zitat hingewiesen. 1895 schrieb Brahms, er sei „entsetzt über die Tatsache, daß bei den offiziellen Stellen der Stadt Wien die Antisemiten die Oberhand bekommen hatten.“ Der Komponist weiter: „Jetzt ist es wahr und damit auch die Pfaffenwirtschaft. Gäbe es eine Antipfaffenpartei – das hätte noch Sinn! Aber Antisemitismus ist Wahnsinn!“

Vom 24. Juni bis zum 3. Juli findet in Krakow und dort speziell im ehemaligen jüdischen Stadtteil Kazimierz das 31. **Jewish Culture Festival** statt. Anderthalb Wochen lang wird es in der südpolnischen Stadt, der zweitgrößten des Landes, auf Konzerten, in Stadtrundgängen, Radiosendungen, Diskussionsforen und Workshops rund um das hier weit gefasste Thema jüdische Kultur gehen.

Drei Tipps aus dem umfangreichen Programm: Am 29. Juni stellt in der Tempel-Syna-



Der Pianist Aurel Dawidiuk. Mit dem Violinisten Silas Zschocke interpretiert er den polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki
Foto: Irène Zandelyz

Am See, im Schloss, am Steg

Bodenseefestival: noch bis 6. Juni, bodenseefestival.de
Hambacher Musikfest: 15. bis 19. Juni, hambachermusikfest.de
Jewish Culture Festival Krakow: 24. Juni bis 3. Juli, www.jewishfestival.pl/en
Klassik Festival Momentum Stolberg: 7. bis 10. Juli, festival-momentum.de
Detect Classic Festival / Schloss Bröllin: 29. bis 31. Juli, detectclassicfestival.de
Jazz am Kaisersteg: bis 1. Oktober, www.jazzkeller69.de

goge der Trompeter und Komponist Frank London, bekanntgeworden durch die Band Klezematics, sein 2021 erschienenes Album „Ghetto Songs (Venice and Beyond)“ in großer Besetzung vor. Am selben Ort tritt am Abschlussabend die israelische Sängerin Liraz Charhi auf. Die Tochter aus dem Iran emigrierter sephardischer Juden hat 2020 mit „Zan“ ein Album veröffentlicht, auf dem sie von iranischen Musikern begleitet auf Persisch singt. Das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Über mehrere Tage läuft das Programm „Future of

Beim Momentum-Festival wurden Teenagerpärchen bei den Konzerten gesichtet

Memory“, kuratiert vom Autor Max Czollek. Die Entfernung von Berlin nach München ist übrigens annähernd dieselbe wie die nach Krakow.

Mit Krzysztof Pendereckis „Cadenza / Viola Solo“ gehört das Werk eines polnischen Komponisten zum Eröffnungsprogramm des 7. **Klassik Festivals Momentum** im rheinländischen Stolberg. Es läuft vom 7. bis zum 10. Juli, das 8-minütige von Silas Zschocke (Viola) und Aurel Dawidiuk (Klavier) interpretierte Stück Pendereckis stammt aus dem Jahr 1984 – aus einer Zeit, als der ehemalige Avantgardist längst zur Tradition gefunden hatte, was ihm durchaus und nicht selten zum Vorwurf gemacht worden ist.

sein, die Mahler weiterdenken und weiterspielen.

Ein Frühlingfest, ausdrücklich auch für Kinder und damit dem Hambacher und dem Momentum Festival gleichgesinnt, gibt der Berliner Jazzkeller 69 e.V. am 21. Mai im Rahmen seiner 20. Veranstaltungsreihe „**Jazz am Kaisersteg**“ in Oberschöneweide. Dazu gehört eine Ausstellung mit Arbeiten der Fotografin Cristina Marx und natürlich bis Anfang Oktober eine stolze Reihe von Konzerten, von denen mindestens zwei im Bereich der E-Musik spielen: Am 25. Juni stellt der junge, 1998 in Berlin geborene Komponist Viktor Gelling seine großformatige Band TPMC vor, ein zwischen Vergnügen am Geräusch und Freude an Pop-Musik oszillierendes Ensemble. Am 20. August dann The Dorf, eine Gründung des Komponisten Jan Klare, eine unberechenbare Big Band, an der auch schon einmal FM Einheit, vormals bei den Einstürzenden Neubauten, mitwirkte.

Der Kaisersteg übrigens ist eine Brücke, zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der Grundrentengesellschaft Wilhelminenhof und der AEG gebaut, am Ende des Zweiten Weltkriegs von der SS gesprengt und zwischen 2005 und 2007 neu errichtet.

on le devien
devient. On
ait pas
on le d
nt. On n
is femme:
er on le
v

BUNDESKUNSTHALLE

SIMONE de BEAUVOIR
UND ›DAS ANDERE GESCHLECHT‹
bis 16. Oktober 2022 in Bonn

Der Pianist Aurel Dawidiuk. Mit dem Violinisten Silas Zschocke interpretiert er den polnischen Komponisten Krzysztof Penderecki
Foto: Irène Zandelyz

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
www.bundeskunsthalle.de

Jetzt Tickets sichern!
Tickethotline 0228 302020, www.bonnicket.de

FMT
Festivalsommer
EMMA
Liedertafel Bonn
Die Bundesagentur für Kultur und Medien
WDR

Simone de Beauvoir, Porträt von 1939, Collection Sylvie Le Bon de Beauvoir

75 Jahre DSO

Ruzicka Leleux

Peter Ruzicka
François Leleux – Oboe
Berg: Sonate für Klavier,
bearbeitet für Orchester
Ruzicka: ›Aulodie‹ für Oboe
und Orchester
Holst: Auszüge aus ›Die Planeten‹
Williams: ›Star Wars‹-Suite
Mi 15.6.22, 20 Uhr, Philharmonie

Deutsches Symphonie Orchester Berlin

RIAS KAMMERCHOR BERLIN

Übergänge
1. Juli 2022, 20.00 Uhr

Pärt | Sandström | Penderecki | Schnittke
Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Jetzt Tickets sichern
T +49.(0)30.20 29 87 25 tickets@rias-kammerchor.de

Umbruch der Gewohnheiten

Die Corona-Überbrückungshilfen haben auch vielen Kinos das Überleben ermöglicht. Jetzt sollen sie wegfallen und die Kiezkinos stehen vor einer ungewissen Zukunft. Es gilt das Vertrauen des Publikums zurückzugewinnen – unter anderen mit Mitgliedschaftsmodellen

Von **Andreas Hartmann**

Die Sonne kitzelt, irgendwelche Inzidenzen scheinen allen egal zu sein, doch Verena von Stackelberg, Betreiberin des Neuköllner Indiekinos Wolf in Berlin, sagt: „Es wäre besser, wenn jetzt die Wintersaison anfangen würde.“

Denn nach mehr als zwei Jahren Corona-Krise samt Lockdowns ist es zwar schon so, dass sich alles weitgehend normalisiert hat und auch das Kulturlieben zurückkehrt, doch bei dem schönen Wetter stürmen die Leute eben doch lieber die Biergärten als die Kinosäle. Elisa Rosi, Betreiberin des kleinen Filmkunstkinos Lichtblick im Berliner Prenzlauer Berg, sagt: „Nach dem Lockdown dachten wir, die Leute sind so kultur- und ausgehungrig, dass sie uns das Kino überlaufen. Das ist nicht der Fall.“ Und jetzt kommt auch noch der Sommer samt lockenden Badeseen und geplanten Urlaubsreisen, der traditionell die trostloseste Jahreszeit für Kinos ist.

„Es ist sehr zäh gerade und man fragt sich schon, wie es weitergehen soll“, sagt von Stackelberg. Diese Verunsicherung spürt man auch bei anderen Kinobetreibern, die man so zur aktuellen Lage befragt. Hervorragende Filme könne man gerade zeigen, sagen sie, am Programm könne es also nicht liegen, dass das Publikum die Kinos nicht unbedingt überrennt. Sind also tatsächlich einfach die milden Temperaturen schuld oder gibt es doch grundlegendere Gründe? Trauen sich die Leute noch nicht so richtig zurück in die geschlossenen Räume? Haben sie das

Kino gar nicht so sehr vermisst wie erhofft, weil sie gemerkt haben, dass die Streamerei doch eigentlich auch ganz schön ist? Unklar. Christian Suhren, Mitbetreiber des Arthouse-Kinos FSK in Berlin-Kreuzberg, sagt: „Wir sind in einer Phase, wo man nicht so genau weiß, was ist noch Corona- und was schon Kinokrise.“

Man muss sich ja nichts vormachen: Es war eine ziemlich lange Zeit, in der Kinos mehr oder weniger kaum noch wahrgenommen wurden. Durften sie mal zwischen zwei Lockdowns kurz öffnen, dann nur unter relativ strengen Auflagen. Die Kapazitäten waren begrenzt, mal galt 3G, mal 2G, meist Mas-

.....

Lange Nächte

In einer lauen Nacht unter dem Sternenhimmel im Grünen seinen Lieblingsfilm schauen? Das ist längst an vielen Orten möglich. Im Bad Vilbeler Freibad ebenso wie am Elbufer in Dresden, bei einem stillgelegten Hochofen in Dortmund oder auf einem Kinoschiff bei Bingen. In Berlin hat die Open-Air-Saison bereits Anfang Mai begonnen, andernorts dauert das noch. Der Bundesverband für Open-Air-Kinos zählt insgesamt 22 Festivals in 19 Städten – darunter sind auch die Filmnächte in Cottbus und im ostsächsischen Schwarzkollm.

Infos unter: filmnaechte.de.

.....

kenpflicht: einfach nur spontan einen Film auf der großen Leinwand ohne großes Brimborium ansehen, das war jedenfalls nicht möglich.

Trotzdem waren während der langen Corona-Monate die meisten Kinobetreiber recht zuversichtlich. Sie berichteten davon, wie dankbar die Leute waren, wenn sie doch mal wieder ins Lichtspielhaus gehen durften und dass sogar Geld gespendet wurde, damit ihr Kiez kino unbedingt überlebt. Und die Überbrückungshilfen kamen im Großen und Ganzen auch immer an. Doch das war ein Durchhangeln in einer Ausnahmesituation, ein Leben in der Blase. Die Frage, wie sehr die Kinos wirklich noch gebraucht werden, stellt sich erst jetzt wieder, wo alles „back to normal“ gehen soll.

Aber man sei eben noch nicht wieder ganz in der Normalität angekommen, so von Stackelberg. Aktuell begrenzen viele Kinos ihre Kapazitäten immer noch. Weil sich ein Teil ihres Publikums einfach sicherer fühlt, wenn weiterhin Abstand gewahrt werden kann. Und Überbrückungshilfen fließen auch noch. Anscheinend bis Juni, danach müssen Kinos wieder vollständig als wirtschaftliche Unternehmen funktionieren wie vor der Pandemie. Und wenn dann das Publikum wegbleibt oder arg geschrumpft ist, aus welchen Gründen auch immer, dann haben sie eben ein Problem.

Kinos sind zudem in einer anderen Lage als andere Kultureinrichtungen: Theater, Opern, Konzerthäuser für klassische Musik, werden im Normal-

fall subventioniert, wenn da jetzt ein paar besonders Corona-Sensible wegbleiben, ist das weitgehend egal. Für Museen gilt dasselbe. Clubs und Popkonzerte werden eher von jüngeren Leuten besucht, bei denen die Angst vor dem Virus nicht so ausgeprägt ist. Für Kunstfilme im Kino interessiere sich, so Christian Suhren, mehrheitlich ein Publikum, dass schon etwas älter und deswegen vorsichtiger sei.

Vor allem aber kommt beim Kino etwas hinzu, was in den anderen Kulturbranchen nicht so stark spürbar ist: ein radikaler Umbruch der Konsumgewohnheiten. Für einen Theaterbesuch gibt es keinen adäquaten Ersatz, für eine Party im Club erst recht nicht. Doch einen guten Film, das mögen echte Cineasten noch so sehr anders sehen, kann man sich eben auch gut daheim auf der Couch reinziehen. Und Serien, für viele inzwischen sowieso interessanter als Filme, erst recht.

Die Kinos schauen den Umwälzungen in ihrer Branche nicht tatenlos zu, sondern versuchen zu reagieren. Viele haben während der Pandemie eigene Streamingplattformen eingerichtet, um auf die sich verändernden Sehgewohnheiten zu reagieren. Von Stackelberg sagt, immer mehr würden Mitgliedschaftsmodelle einführen, um ihr Stammpublikum besser zu binden. Ein paar Extra-Euros würde es auch bringen, das Kino tagsüber an Filmfirmen zu vermieten, die etwa Schnitffassungen sichten, so Christian Suhren.

Doch die Hauptaufgabe, auch im ökonomischen Sinne, sei es für Art-

house-Kinos weiterhin, ein Publikum für gute Filme zu finden, so Christian Bräuer, Geschäftsführer der Berliner Yorck Kinogruppe und Vorstandsvorsitzender der AG Kino. Und das sei gerade nicht so einfach. „Events und Eventfilme, meist Blockbuster wie James Bond, Spiderman oder Batman, laufen gut, alles andere tut sich schwer. Und das hat nicht nur etwas mit der Pandemie zu tun. Es wird immer schwerer für Filme ohne großes Marketingbudget“, sagt er.

Und von Stackelberg glaubt, dass der allgemeine Anstieg der Lebenshaltungskosten dazu führe, dass das Publikum sich eher auf die „Must-See-Filme“ konzentriere, die auch ausgiebig in der Presse besprochen werden, und sich das Geld für Filmexperimente lieber spare.

Die Herausforderungen, vor denen die Kinos derzeit stehen, lauten also, so Bräuer, das Vertrauen des Publikums zurückzugewinnen, das während der Pandemie gelernt hat, die dunklen Säle als unsichere Orte anzusehen. Und eine Antwort auf die Frage zu finden: „Wie schaffen wir in einer von Hypes und Likes geprägten Medienwelt eine bessere Sichtbarkeit für Filme, von denen wir überzeugt sind?“

Hier passende Strategien zu finden, das ist schon schwer genug. Doch kommt er dann, der Herbst und danach der Winter, die Zeit der Hoffnung für die Kinos, könnte es auch wieder ein ganz anderes Problem geben. „Wir wissen ja alle, dass Corona noch nicht weg ist“, sagt Verena von Stackelberg.

YOUR SHOT OF CULTURE



INGREDIENTS: ART (21%) UNEXPECTED IDEAS, ACTIVISM, DIALOGUES (16%) HEROES (13%) OPTIMISM, BOOTY SHAKING (11%) PHOTOGRAPHY, METROPOLES, HUNGRY REPTILES, CONTROVERSY (9%) HUMANS, NUDE (7%) TALKING VULVAS (2%) ROBOTS, ARTIFICIAL INTELLIGENCE, HUMOUR (1%) CHAOS (1%)

TWI2T: THE CULTURE MAGAZINE. SUNDAYS ON ARTE AND ARTE.TV